

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 54 (1975)
Heft: 3

Artikel: Die Zukunft des Sozialismus im Lichte der Vergangenheit
Autor: Walter, Emil J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zukunft des Sozialismus im Lichte der Vergangenheit

Zu Beginn des Jahres 1975 ist weltweit der politische und wirtschaftliche Krisenzustand der Gegenwart bewusst geworden bei nationaler Arbeitslosigkeit in den USA von mehr als 7 Prozent und Inflationsquoten von 7 Prozent in der Bundesrepublik bis nahezu 30 Prozent in Japan und in Argentinien gar 40 Prozent. Die Weltwirtschaft ist aus den Fugen geraten. Einen besonders schweren Schlag verdankt sie der in der Energiekrise realisierten Möglichkeit, dass die souveränen arabischen Ölproduktionsländer auf einen Schlag die Preise des Rohöls auf das Vierfache erhöhten. Das war ein schwerer

Misserfolg der freien Marktwirtschaft

Weil die Industrieländer «es in den sechziger Jahren unterlassen haben, dem *politisch blinden Marktmechanismus* eine auf grössere Unabhängigkeit ausgerichtete Energiepolitik entgegenzusetzen.»⁴⁾ Diese Feststellung kann nur unterstrichen werden. Weil weltwirtschaftlich gesehen, auf dem internationalen Energiemarkt sich trotz grosser Erdölkonzerne der Preisbildung für Energie freie Bahn gelassen wurde, ist dort, wo die Kohle gegenüber dem importierten Erdöl teurer wurde, die Energieproduktion in Form der sogenannten technisch gelösten Verflüssigung der Kohle vernachlässigt und so praktisch ermöglicht worden, dass ein *Kartell* der geographisch konzentrierten Erdölproduzenten gebildet werden konnte. Dies musste in dem Zeitpunkte gefährlich werden, in dem sich jene physikalische Grundlagenforschung zu erschöpfen begann, welche sich technologisch und wirtschaftlich verwerten liess. Die gegenwärtig unter dem Schlagwort des Wachstums Null propagierte Einschränkung der wirtschaftlichen Entwicklung geht unseres Erachtens letzten Endes zurück auf die Tatsache, dass die bereits entdeckten Naturgesetze der Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität, das heisst dem Ersatz der menschlichen Arbeitsleistung durch physikalischen Energieeinsatz keinen grossen Spielraum mehr lassen. Die zweite *industrielle Revolution* ist mit den siebziger Jahren praktisch abgeschlossen. Elektromotoren und Verbrennungsmoto-

⁴ Prof. Dr. Br. Fritsch: «Die Krise des weltpolitischen Systems» «NZZ». 4/5. Januar 1975. Vom gleichen Verfasser: «Wachstumsbegrenzung als Machtinstrument» Stuttgart 1974 (DVA). Der Artikel in der «NZZ» stützt sich weitgehend auf das vorzügliche Datenmaterial des Buches, dessen einleitende Kapitel über die «Welt-politische Situation» und die Schlussfolgerungen über die «Transformation» nicht in jeder Hinsicht zu überzeugen vermögen. Wir möchten aber gleichzeitig betonen, dass die Ende 1973 abgeschlossene Datensammlung zu den besten Leistungen gehört, welche wir über die Entwicklung der internationalen Organisationen und der globalen Probleme kennen.

ren haben die industrielle und gewerbliche Produktion und das Verkehrs-wesen revolutioniert und die Elektronenrechner im tertiären Sektor der Wirtschaft die wirtschaftliche Konzentration erleichtert. International ge-sehen hat sich die

globale politische und wirtschaftliche Struktur

entscheidend verändert. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Erde geogra-phisch aufgeteilt zwischen den europäischen Kolonialmächten Grossbri-tannien, Frankreich, Deutschland und Portugal. Im Westen entwickelte sich die USA zum mächtigsten Industriestaat der Erde. Mittel- und Süd-amerika zerfielen in rund ein Dutzend Nachfolgerstaaten der während der französischen Revolution und dem Eroberungsfeldzug Napoleons unab-hängig gewordenen Teile des spanischen Kolonialreiches. Und im Osten beherrschte der russische Zar Dutzende von unterworfenen Völkern von Petersburg bis Wladiwostok.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lösten sich die bestehenden Kolonialreiche mehr oder weniger rasch auf. In der Uno sind zu Beginn des Jahres 1975 138 unabhängige Staaten, Gross-, Mittel-, Klein- und Kleinstmächte stimmberechtigt. Ausserhalb der Uno existieren heute nur noch 10 Staaten, die zum Teil vor dem Eintritt in die Uno stehen oder noch entscheidenden politischen Änderungen gegenüberstehen, wie zum Beispiel die Nachfol-gegebiete des in sich überraschend aus inneren wirtschaftlich und politi-schen Gründen zusammengebrochenen Staates Portugals⁵).

Die veränderte *Stellung des Sozialismus als politisches und soziales System* gegenüber der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wird besonders deutlich, wenn man die Zahl der internationalen Organisationen und Mächte vor 1914 mit der Gegenwart vergleicht. Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges gab es nur relativ wenige anerkannte internationale Institu-tionen, Organisationen und Verbände, wie zum Beispiel das Internationale Rote Kreuz, den Weltgerichtshof in Den Haag, die Sozialistische Interna-tionale, den Internationalen Gewerkschaftsbund usw.⁶). Neben der fran-zösischen Marseillaise stempelten vor 1914 die begeisternden Strophen des sozialistischen Kampfliedes die Anhänger der sozialistischen Inter-

⁵ Geradezu spektakulär waren im Jahre 1974 der nahezu lautlose Zusammen-bruch der faschistischen Diktaturen in Portugal und Griechenland und der abso-luten Herrschaft des Königs der Könige in Äthiopien, die durchaus positive Per-spektiven für die Zukunft erwarten lassen. Im Gegensatz dazu die politische Ent-wicklung in Chile, wo ein taktisch falsch angesetzter Versuch über eine Präsi-den-tenwahl mit einer «Mehrheit» von 36 Prozent kompromisslos ein sozialistisches Programm zu realisieren, scheiterte.

⁶ Wir haben darauf verzichtet, eine Dokumentation für die Periode vor dem Er-sten Weltkrieg zusammenzustellen, da der Gegensatz zur Gegenwart zweifellos ausgesprochen genug ist. Für die Gegenwart stützen wir uns vor allem auf die statistische Dokumentation von Prof. Bruno Fritsch.

nationale «Völker hört die Signale, auf zum letzten Gefecht...» zu vaterlandslosen Gesellen. In der Zwischenzeit ist die sozialistische Weltbewegung gespalten, in zahlreiche Strömungen zersplittet von nationalen und nationalistischen und rassistischen Tendenzen überrannt worden⁷⁾.

Zum weltpolitischen System der Gegenwart gehören zu Beginn des Jahres 1971 ausser der Uno mit ihren 138 Staaten, der Unesco, der FAO, der Internationalen Arbeitsorganisation und all den anderen internationalen, durch Regierungen geschaffenen Institutionen, sogenannten IGO (Internationale Governemental Organisations, nach dem Jahrbuch für Internationale Vereinigungen 176 IGO's) 1620 INGO's (respektive Internationale nichtgouvernementale Vereinigungen) und 7276 MULTI's (respektive kapitalkräftige multinationale Firmen). Der weltwirtschaftliche Einfluss dieser Firmen reicht keineswegs an jenen der ölproduzierenden Länder des OPEC-Kartells heran, aber ist immerhin beträchtlich: Bei einem 1971 auf fast 3400 Milliarden Dollar geschätzten Weltozialprodukt haben 211 Weltfirmen einen Umsatz von wenigstens 1 Milliarde Dollar (davon 44 mehr als 3 Milliarden Dollar), woraus erkennbar ist, in welchem Umfange zwischennationale wirtschaftliche Beziehungen die Weltwirtschaft erfasst haben. Dazu kommen seit der Energiekrise jährlich jene 60 Dollarmilliarden, welche die Ölproduzenten der OPEC zusätzlich einnehmen und damit zu bedeutungsvollen Investoren in der Weltwirtschaft werden, gleichzeitig aber auch eine wirkungsvolle und zureichende Abrüstung behindern, weil Rüstungsgüter für die durch negative Zahlungsbilanzen bedrohten Industriestaaten zu einem verführerischen Mittel werden, am Dollarsegen der OPEC-Länder teilzuhaben.

Es ist unmöglich, in einem kurzen Aufsatz alle jene Tatsachen umfassend zu beschreiben, welche die wirtschaftliche und strukturelle Änderung der Weltwirtschaft durchgemacht hat⁸⁾. Besonders eindrucksvoll ist die Übersicht über die Rüstungsausgaben, welche die Machtstellung der Su-

⁷ Siehe Richard Lienhard: «Sozialdemokratie — oder was sonst?» in Profil 1/1975. Lienhard unterscheidet bloss Sozialdemokratie, Kommunismus und Linkskatholizismus. Praktisch reicht das internationale Spektrum vom russischen Kommunismus der Bolschewiki über die zum Teil revisionistischen Formen der Raumverengungen Osteuropas, den Trotzkismus, die Linkssozialisten Progressiven Organisationen, Maoisten usw. bis zu anderen, national organisierten Linksströmungen. Leider fehlen uns wissenschaftliche Studien, welche die Mannigfaltigkeit der sozialistischen und kommunistischen Strömungen in den Weltstaaten und Nationen darstellen würden.

⁸ Beleuchtende Einzelheiten mögen folgende Angaben darstellen: In Grossbritannien ist seit den 60er Jahren die Zahl der Pfundmillionäre von 7000 auf 20 000 angestiegen. Weltexporte 1950 = 61 Dollarmilliarden (61 Prozent Industrieländer, 31 Prozent Entwicklungsländer, 8 Prozent sozialistische Länder) 1970 = 311 Dollarmilliarden (72 Prozent Ind., 17 Prozent Entw., 10,4 Prozent soz. Länder) Auslandverschuldung der Entwicklungsländer 1961 22, 1970 67 Dollarmilliarden. 22 Länder mit Wachstumsraten der Bevölkerung von 3 bis 3,7 Prozent.

per-, der Mittel- und der Kleinmächte deutlicher spiegelt, als dies irgend eine andere Angabe vermöchte⁹⁾). Gehen wir daher zu den

Schlussfolgerungen

über, die wir aus unseren skizzenhaften Überlegungen ziehen können.

Leider ist im Zusammenhang mit den Untersuchungen des Clubs von Rom und der damit verknüpften Diskussion daran festzuhalten, dass es vom wissenschaftlichen Standpunkte aus keineswegs möglich ist, eine optimistische Perspektive für die zukünftige Entwicklung aufrecht zu erhalten.¹⁰⁾

Gegenwärtig gibt es *keine einheitliche und geschlossene Doktrin der sozialistischen Bewegung mehr*. Der beflügelnde Optimismus der Periode nach dem Ersten Weltkrieg und die Hoffnung auf die Vereinigung der Zweiten und der Dritten Internationale ist durch die teilweise oder praktische Auflösung beider Internationalen abgelöst worden. Es sind lediglich

⁹ Rüstungsausgaben von 19 Staaten im Jahre 1970 (nach Anhang 5 von Prof. Br. Fritsch): 2 Supermächte (USA = 50 319 Millionen \$, UdSSR = 41 619 Millionen \$); 6 Mittelmächte (China = 8000 Millionen \$, Grossbritannien 4604, Frankreich 4560, BRD 4112, Polen 2224, DDR 1990); 6 Staaten mehr als 1 Milliarde \$ (Tschechoslowakei, Italien, Kanada, Indien, Israel, Ägypten); 10 Staaten 500 bis 999 Millionen \$, 36 Staaten 100 bis 499 Millionen \$ (Nordvietnam, Schweiz (329 Millionen \$), bis Singapur); 46 Staaten 10 bis 99 Millionen \$; 22 Staaten weniger als 10 Millionen \$ (Nicaragua bis Panama).

Die Rüstungsausgaben der beiden Supermächte erreichen, sofern die offiziellen Angaben stimmen, nahezu 100 Milliarden \$. Rechnet man noch die Rüstungsausgaben der Mittelmächte, so erreicht man volle 123 Dollarmilliarden, wesentlich mehr als ein Dreissigstel des Weltsozialproduktes. Die gesamten Rüstungsausgaben der Welt können auf wenigstens 150 Dollarmilliarden geschätzt werden, sofern nur die in obiger Tabelle enthaltenen offiziellen Angaben berücksichtigt werden.

¹⁰ Zwei charakteristische Gegensätze: 1. Anton Zischka: «Die Welt bleibt reich» (Bern 1974): «... Es gibt überall, auch in Europa riesige Reserveräume und auch riesige Produktivitätsreserven; nicht nur, weil die Meerwasser-Entsalzung so grosse Möglichkeiten bietet wie Dutzende, gestern noch für ‚völlig unmöglich‘ erachtete wissenschaftlich-technologische Fortschritte; sondern weil wir dabei sind, unsere Energieversorgung vom Kapitalverbrauch auf die Zinsnutzung umzustellen, und auch bei zahlreichen Grundstoffen eine der der Natur nachgebildeten Kreislaufwirtschaft im Werden ist.» Gegensätzlich stellt Bruno Fritsch in seinem bereits zitierten Werk fest: «... nicht im Wachstum der neuen Umweltschutzindustrien liegt die echte Chance einer Lösung des bisher so unüberwindlich erscheinenden Widerspruchs zwischen Wachstumsbegrenzung und der Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der materiellen Lebenshaltung ... Es ist unmöglich langfristig und global das Bevölkerungswachstum sofort zu stoppen ... Das wird einen internationalen Run auf die Rohstoffe und neue Technologien ... zur Folge haben ... Der reale Lebensstandard wird in den kommenden Jahren entweder sinken oder zumindest nicht mehr so rasch wachsen wie bisher. Das wiederum wird sowohl intra- als auch international zu einer Intensivierung des Verteilungskampfes und damit zu sozialen Unruhen bzw. zu einer Verstärkung des internationalen Klassenkampfes führen.»

allgemeine Grundsätze geblieben. In einzelnen Ländern sind bedeutende Reformprogramme, so in Schweden, in der BRD, oder in der Schweiz verwirklicht worden. Neue Ziele müssen erarbeitet und formuliert werden. Mit alt Bundesrat Max Weber und Richard Lienhard («Profil» Januarnummer 1975) sind wir der Meinung, dass «Sozialismus Glauben an einen Sinn der Welt und des menschlichen Lebens, an den Fortschritt und an eine bessere, gerechtere Welt heisst».

Abschliessend stellen wir jene Punkte zusammen, welche in der Weltpolitik und sozialen Entwicklung der Menschheit gelöst werden müssen, um ihre Existenz sicherzustellen. An und für sich liegen diese Punkte auf der Hand. Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens durch internationale Abrüstung und Sicherung des Verbotes eines Atomkrieges durch politische Reorganisation der Uno im Sinne einer Umwandlung dieser internationalen Weltorganisation in ein wahrhaft föderalistisch aufgebautes Regierungssystem und Übertragung der militärischen Potenzen von den nationalen Souveränitätsrechten auf eine international aufgebaute Streitmacht; Unterbindung des sich auf internationaler Ebene entwickelnden Klassenkampfes zwischen kapitalreichen Supermächten und armen Entwicklungsländern; Entwicklung einer internationalen Wirtschaftsordnung im Rahmensystem sozialer Marktwirtschaft verbunden mit national abgewandelten nationalen planwirtschaftlichen Elementen; Sicherung der persönlichen Freiheit durch Einführung demokratischer Rechtsordnung auch in vollverstaatlichten Volkswirtschaften durch Ersatz der bürokratischen zentralisierten Verwaltungswirtschaft durch eine nach den Spielregeln der sozialen Marktwirtschaft funktionierenden Wirtschaftsordnung usw. usw.¹¹). Alles Ziele, die heute mehr denn je in Frage gestellt scheinen, da offenbar auf Seite des russischen Kommunismus die Tendenz angesichts der sichtbar gewordenen Weltwirtschaftskrise die Oberhand gewonnen hat, die Strategie der Weltrevolution wieder ins Spiel zu bringen, wie die spektakuläre Kündigung des amerikanisch-russischen Handelsvertrages belegt.

Die Zielpunkte der Sozialisten bleiben grundsätzlich das *Recht auf Freiheit, das Recht auf gesichertes Leben der Einzelnen, das Recht auf Arbeit und Glück* im Rahmen der nationalen und internationalen Rechtsordnungen. Das sozialistische Ideal ist und bleibt in jenem Sinne gesellschaftliches Zukunftsbild der Menschen, als die sozialistische Bewegung die tiefsten Bestrebungen der breiten Massen aller Völker, Rassen und Schichten verkörpert. In der Schweiz muss es Aufgabe der Sozialdemokratie sein, ein

¹¹ Die grossen praktischen politischen Schwierigkeiten liegen u. a. in der Tatsache, dass, wie z. B. Abrüstung, (d. h. Stilllegung der Rüstungsindustrie) Arbeitsbeschaffung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit widersprechen, ebenso die Tatsache, dass bei der Formulierung der Arbeitsprogramme beachtet werden muss, 1975 gilt nicht mehr das kommunistische Manifest von 1848, sondern es drohen Folgen in der Bevölkerungsexplosion und des Welthungers.

Arbeits- und Zielprogramm für soziale und politisch realisierbare Reformen zu formulieren, das geeignet ist, das sachlich praktisch verwirklichte Arbeitsprogramm des Jahres 1904 zu ersetzen. Das ist und bleibt die wichtigste politische Aufgabe der SPS der nächsten Zukunft.



Ihr guter Partner, wenn es um Bücher und Platten, Spiele und Grafiken geht !

Die Büchergilde Gutenberg ist eine lebendige Gemeinschaft aufgeschlossener Bücher- und Musikfreunde.

Das literarische und musikalische Angebot ist nicht nur gross, vielseitig und erlesen, sondern auch preiswert.

Ausserdem bietet die Büchergilde ihren Freunden auch ein Spielzeug- und Hobbyprogramm, welches Spielwert plus Qualität plus Spass in sich vereinigt.

Wir senden Ihnen gerne gratis und unverbindlich unsere illustrierte Zeitschrift.

BÜCHERGILDE GUTENBERG

Kanzleistrasse 126
8021 Zürich
Telefon (01) 39 71 41

Filiale Zürich
Kasernenstrasse 25
8004 Zürich
Telefon (01) 39 90 14